

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 62.

Kaasphe, Mittwoch den 3. August 1898.

23. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Vacanzlisten über die mit Militäranwärtern zu besetzenden Stellen liegen in meinem Bureau zur Einsicht offen.

Verlebung, den 26. Juli 1898.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Auf den Tod des Fürsten Bismarck, Deutschlands erstem großem Kanzler.

Zitternd, mit dem Schall der Glocken, fliegt die bange Trauerkunde, Deutsche Herzen schmerzfüllend, um der Erde weite Ründe. Preußens Held voll Selbstvertrauen, der für uns das Höchste wagte, Er, der Paladine leiter, Schöpfer deutscher Kraft und Wehr — Der des Reiches Bau geleitet, unser Bismarck ist nicht mehr!

Bismarck! welch ein mächt'ger Zauber liegt nicht in dem stolzen Namen, Der so Herrliches vollführte, in der Jahre kurzem Rahmen. Muthig ringend nach dem Ziele, mit der Thatkraft eines Riesen,

Hat er uns und ganz Europa, neue Bahnen angewiesen! — Und nun steh'n wir an der Bahre unsres Wächters früh und spät, Tief erschüttert vor des Todes ernster heil'ger Majestät.

Doch ein Trost ist's für die Freunde, daß ihm nach den Kampfesjahren Auch noch Tage stillen Glückes, süßer Raht beschieden waren.

Alle Stände hielten Wallfahrt, nach dem stillen Sachsenwalde, Wo ihm jubelnd aus dem Volke, Preis und Dank entgegen hallte;

Und dann ging er wie die Sonne, die sich spiegelt blank und rein, Wenn sie in das Meer versinkt, groß und hehr zum Frieden ein.

Krefeld, den 1. August 1898.

L. Venner.

Licht und Schatten.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

„Nein, o nein, Sie schmähen mich!“ rief das junge Mädchen heftig bewegt.

Er stieß einen lauten Ruf des Entsetzens aus, aber er wollte es noch nicht, den Blick jenem zitternden, bleichen Mädchen anständig zuzuwenden, das in süßer Scham verwirrt zu Boden sah. „Ich Sie schmähen?“ rief er mild. „Eher wollte ich mein eigenes Herz verdammen, als an dem Ihren noch ferner zweifeln! Nein, nicht Sie, ich selber fehne mich in diesem Augenblick nach irdischen Schätzen, ich schäme mich, ich äme mich, daß ich so wenig besitze, so gar nichts Verlockendes und Herrliches, um den Sinnen des besten Mädchens zu schmeicheln! Wer bin ich denn, daß ich dem Strom meiner Empfindungen nachgebend mich von denselben hinreißen lasse zu Worten, die Sie nicht hören dürfen, nicht hören können, hinreißen lasse zu Ihren Füßen — o Marianne!“ Er sank vor ihr nieder und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Werner — Werner — ich bitte Sie, stehen Sie auf!“

„Wie würde die Welt lachen, wenn sie den armen Walter zu den Füßen der reichen Erbin knien sähe, wie würde sie die Träume seines Herzens mit Spott begeistern die Selbstlosigkeit seiner Wünsche in den Schmutz der eigenen niedrigen Gewohnheit ziehen! Nie, nie würde sie anerkennen, daß das menschlich Schöne dem Menschen höher stehen kann, als das menschlich Angelegene — das Weib nicht, würde man sich zuraunen, die Erbin sucht er in ihr, mit ihrem Golde hofft er sein eigenes Leben zu versüßen, und Alles, was er ihr von

Fürst Bismarck †.

* Kaasphe, 2. August 1898.

Um die Erde trug der Telegraph die Schmerzenskunde: Fürst Otto von Bismarck, des geeinten deutschen Reiches erster Kanzler, ist in Friedrichsruh am 30. Juli Nachts 11 Uhr gestorben. Mitten in die Hoffnungen auf des 83-jährigen Fürsten Wiebergenesung, welche die Nachrichten vom Sonnabend nur bestärkten, traf diese erschütternde Meldung.

Ganz Deutschland steht trauernd an der Bahre seines größten Staatsmannes, eines der größten Staatsmänner aller Länder und Zeiten überhaupt.

Mit dem Fürsten Bismarck ist ein Stück Geschichte ins Grab gesunken. Er war es ja, mit dessen Namen die Reichsidee und die Einigung der deutschen Stämme zu einem großen mächtigen Reich unauf löslich verknüpft ist, in dessen geschickter Hand die Fäden der preussischen und deutschen Politik fast drei Decennien hindurch zusammenliefen, der vom einfachen Baron zu den höchsten Ehren emporstieg, dessen Macht und Einfluß, gestützt durch das Hohenzollernhaus, über die ganze civilisirte Welt sich erstreckte.

Von der Gründung des Norddeutschen Bundes im Jahre 1867 an bis zum 20. März 1890 ist Fürst Bismarck Reichskanzler gewesen, zugleich war er seit Oktober 1862 preussischer Minister und Ministerpräsident. Seine persönliche Wirksamkeit schildern hieße das gesamte innere und äußere Staatsleben von 28 Jahren zum Gegenstand der Betrachtung zu machen.

Ueber acht Jahre hind es, seit infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Kanzler letzterer sein Amt niederlegte, und es ist männiglich bekannt, wie unser junger Kaiser keine Gelegenheit hat vorbegehen lassen, den Altkanzler zu ehren und durch die höchsten Gnadenbezeugungen auszuzeichnen, damit aller Welt offenbar werde, daß Fürst Bismarck nach wie vor das Beste als der erste Mitbegründer des neuerstandenen deutschen Reiches, unter dessen machtvoller Schutze wir seit mehr als 25 Jahren die Segnungen des Friedens genießen.

Einer nach dem anderen jener großen Paladine des großen Wilhelm sinkt ins Grab. Nun hat der unerbittliche Tod auch die starke deutsche Giege aus dem Sachsenwalde gefällt; aber in der Weltgeschichte wird der Name Bismarck fortleben als der des größten deutschen Politikers aller Zeiten.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 2. August 1898.

Ganz Deutschland ist durch die Nachricht erschreckt und in Trauer versenkt worden, daß unser alter Fürst Bismarck in seinem stillen waldumäumten Schlosse

im Sachsenwald am Samstag Abend 11 Uhr plötzlich verstorben ist. Der Fürst kränkelte schon seit längerer Zeit und die ungünstige Witterung dieses Sommers übte einen schädigenden Einfluß auf sein Befinden aus, aber daß das Schlimmste eintreten würde, glaubte man nicht befürchten zu müssen.

Graf Thun, der österreichische Ministerpräsident, hat einen entscheidenden Schritt gethan, aber dieser ist leider für die Deutschen kein erfreulicher. Statt die Sprachenverordnungen, die Quelle des ganzen Unheils, aufzuheben und mit den Deutschen Versöhnung zu suchen, hat Graf Thun die Versuche aufgegeben, die Sprachenfrage auf parlamentarischem Wege zu regeln. Der Reichsrath, der noch immer der Einberufung hart, ist geschlossen worden, und nun wird der Versuch gemacht, die widerpenstigen Deutschen zu knebeln, ohne daß das Parlament ein Wortchen dreinredet. Verfassungsgemäß ist das zwar nicht angängig, aber in Oesterreich ist heute den Deutschen gegenüber gar vieles erlaubt.

Bernunft angenommen haben endlich die Spanier. Sie haben durch den französischen Gesandten in Washington um Eröffnung der Friedensverhandlungen nachgesucht. Friedensvorschlüge sind zwar noch nicht erfolgt, aber Mac Kinley, der amerikanische Präsident, hat doch im allgemeinen sein Einverständnis zugesagt. Einig werden die Kriegführenden nun schon werden, wenn auch die Amerikaner noch ein bißchen mit dem Säbel rasseln und mit Fortdauer der Feindseligkeiten drohen. Eine bare Kriegsschädigung wollen die Amerikaner nicht fordern, so heißt es; die bekommen wir wahrscheinlich doch nicht, werden sich die praktischen Yankee sagen. Dafür aber erstreben sie die Abtretung der schönen Insel Portorico und die Vorherrschaft auf den gesamten Antillen.

Zwischen den Engländern und den Russen kommt es dereinst zum Dreinschlagen. Die Staatsmänner wissen dies und deshalb bereiten sie sich darauf vor. Das zeigen wiederum die Verhandlungen über die Flottenvermehrung im englischen Unterhause. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, wies offen auf die Vermehrung der russischen Flotte hin und begründete damit das Verlangen nach einer außerordentlichen Vermehrung der englischen Schlachtflotte. Die neuen Schiffe sollen so gebaut sein, daß sie schnell den Suezkanal passieren können, so sagte der Lord. Nicht mit Unrecht nimmt er wohl an, daß sich ein wichtiger Akt in dem Völkerdrama der Zukunft in Ostasien abspielen wird. Gehe nur der Himmel, daß uns Deutschen, wenn dies Drama anhebt, die Rolle eines Zuschauers beschieden ist, und zwar eines Zuschauers, dessen Urtheil maßgebend ist für den Erfolg.

Portorico.

Die Insel Portorico, eigentlich Puerto Rico (der reiche Hafen), mit über 800 000 Einwohnern, steht und fällt mit dem Besitz ihres Haupthafens und ihrer stark befestigten

den Mangel an Schönheit und Anmuth, den mein Spiegel mir so tren, so unwiderleglich klar vor Augen stellte. Da empörte sich im Stillen mein Gemüth oft gegen diesen Zwang — hat mir denn, dachte ich, die Natur nicht Manches verliehen, was an und für sich schätzenswerth und würdig ist, mir die Sympathie edler, vorurtheilsfreier Menschen zu erwecken? Habe ich nicht ein warmes Herz für Noth und Glend, ein offenes Verständniß für die Kunst, und Fleiß und Strebsamkeit, den Fähigkeiten Anderer nachzueifern? Aber nein, womit ich auch in stillen Stunden meinen Geist geschmückt, man riß es schmerzlos unter die Füße des väterlichen Mammons, nicht was das junge, lebensfrohe Mädchen sagte, erregte Bewunderung, nein, daß es die Erbin sprach, das nur verlieh ihm Werth. War ich heiter, so nannte man es kein Wunder, schien ich traurig, so nannte man es eine unbegreifliche Grille, eine Sucht, noch mehr Aufmerksamkeit zu erregen. So von allen Seiten geängstigt und mißverstanden wurde ich, wie ich bin!

Er ließ seine Hände sinken und schaute ihr zum ersten Male mit dem vollen Strahl der Liebe in's Antlitz.

„Schlimmer, viel schlimmer ward's noch, als man anfang, mich als reiß zur Ehe zu betrachten!“ fuhr sie eröthend fort. „Was habe ich gelitten unter dem erniedrigenden Bewußtsein, gleich einer Waare verhandelt und verkauft zu werden, und mein Vater kennt kein Erbarmen, wo es sich um den Glanz unseres Hauses handelt! Wie oft habe ich die armen Sklaven bemitleidet, die auf dem Holzgerüst stehend ihre Person den Blicken der Käufer bloßstellen müssen — und bin ich etwa besser daran? Stehe ich nicht auch auf dem golden schimmernden Gerüst väterlichen Erbes und rings umher die vornehmen, blasierten Männer, die mit kaltem Auge und höhnischem Lächeln

Hauptstadt San Juan. Ihre übrigen Häfen haben, nur bei Ponce de Leon befestigt, für die Eroberung der Insel keinen entscheidenden Wert; auch ist San Juan der Sitz der Regierung, der Militärmacht und der übrigen Centralbehörden. Etwa 140 deutsche Meilen von Santiago entfernt ist die Hauptstadt Portoricos in etwa 48stündiger Fahrt (bei 12 Knoten Geschwindigkeit) zu erreichen; allein es scheint bis jetzt, als wenn nur ein Teil der vor Santiago stehenden Truppen, im übrigen jedoch frische und namentlich fünf Freiwilligen-Regimenter, für die Expedition nach Portorico bestimmt sind. Dieselbe soll aus 22 regulären Regimentern, darunter die Rough Rider und das 71. New-Yorker Freiwilligen-Regiment, mit in Summa 30 000 Mann unter General Miles bestehen, unter welchem General Broote den speciellen Befehl über die Landtruppen führen wird. Sechs Kreuzer und einige Kanonenboote sollen die Truppen begleiten. Anderen Angaben zufolge soll auch das Geschwader Watsons für die Expedition nach Portorico bestimmt sein. Jedenfalls werden die Amerikaner dort über eine genügend starke Schiffsartillerie verfügen, um das Bombardement dieser Stadt und ihrer Festungswerke mit ganz anderem Nachdruck und Erfolge unternehmen zu können, als dasjenige von Santiago. Allein die erste, allerdings nur mit einigen 100 Granatschuß ausgeführte Beschießung der Befestigungen San Juans hat bewiesen, daß das wenn auch alte, so doch starke Mauerwerk derselben eine beträchtliche Widerstandsfähigkeit besitzt. Ein Landangriff auf San Juan ist schwierig; in den letzten Jahrhunderten wurde San Juan dreimal, und zwar 1615 von den Holländern, 1678 und 1797 unter Lord Abercromby von den Engländern vergeblich angegriffen.

Die Festung und die Stadt liegen auf einer 4 Kilometer langen und durchschnittlich 600 Meter breiten Insel, welche der gleichnamigen geräumigen Hafenbucht nebst der Insel Grande oder Manglas im Norden vorgelagert ist. Die Hafeneinfahrt ist nur 100 Meter breit und daher leicht zu sperren. Fort Castillo del Morro, die Helena-Batterie und das ebenfalls auf einer Insel gelegene Fort Canuelo beherrschen dieselbe, und nur Schiffe mittleren oder geringeren Tiefgangs vermögen in den Hafen einzudringen.

Der Hauptlandangriff auf San Juan ist nur an einer einzigen schmalen Front, die reich an starken Hindernissen ist, möglich, und dieser Umstand bildet ein wesentliches Moment der Stärke der Festung, die allerdings dadurch, daß eine konzentrische Beschießung vom Meere und vom Südrande der Hafenbucht, namentlich von Punta Catanno aus möglich ist, beeinträchtigt wird. Natürlich hängt von der Art der Armierung derselben und ihrer artilleristischen und sonstigen Verteidigung alles ab; allein selbst wenn die Armierung nur mäßig ist, gehört ein Sturm auf die dauernden Befestigungswerke San Juans zu einer der schwierigsten Leistungen im Belagerungskriege höchst unerfahrener Truppen wie die der Amerikaner. Die Dauer des Widerstandes der Spanier dürfte sich daher, wenn die Beschießung nicht wider Erwarten empfindliche Resultate ergibt, im Wesentlichen nach den vorhandenen Proviantvorräten richten. Es ist anzunehmen, daß sie, durch die Erfahrung mit Santiago belehrt, starke Proviantvorräte in der Festung angehäuft haben, an denen es auf Portorico nicht fehlt. Die Besatzung San Juans betrug im Frieden 4130 Mann. Portorico ist eine blühende Kolonie Spaniens, deren Wohlstand und Bevölkerung sich sehr gehoben hat. Das Innere ist wald- und bergreich und gut bewässert, besitzt jedoch auch ausgedehnte sehr fruchtbare Savannen. Seine Bevölkerung besteht aus Spaniern, ferner den Sibaros, kleinen Landeigentümern und Arbeitern, die mit indianischem Blut gemischt sind, den Chuetas, Abkömmlingen der ausgewanderten Juden Majortas. In den Hafenplätzen sind außerdem Engländer, Deutsche, Dänen usw.

Die Kolonie hat sich seit 1893, wo die Sklaverei auf-

gehoben wurde, außerordentlich gehoben und liefert sogar jährlich einen Ueberschuß an Spanien ab. Bei ihrer verhältnismäßig schwachen Bevölkerung und ihren Produkten würde sie den Amerikanern ein außerordentlich ergiebiges Feld kommerzieller und industrieller Thätigkeit liefern und unter ihren Händen auch als Kohlen- und Flottenstation in den östlichen Gewässern Westindiens höchst wertvoll werden. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß Spanien bemüht ist, sein altes blühendes Kolonialland so hartnäckig wie möglich zu behaupten.

Vom Kriege.

Vom Friedensanerbieten bis zum Frieden ist zwar noch ein langer Weg, aber man ist doch auf dem Wege dahin. Zehn Tage hat es gedauert, ehe der Entschluß der spanischen Regierung, um Frieden nachzusuchen, dem Präsidenten Mac Kinley amtlich zu Ohren kam. Es geht eben nichts über den diplomatischen Zopf und den diplomatischen Schneekengel, selbst wo es sich um Menschenleben, um Gut und Blut handelt. Wahrscheinlich werden wir in den nächsten Wochen noch manches Diplomatenstückchen zu hören bekommen, das an alles, nur nicht an das Zeitalter des Verkehrs mit Telegraph und Telephon erinnert.

Allerdings ist die Herstellung des Friedens dieses Mal etwas schwierig und verwickelt. Die Amerikaner sind in den Krieg gezogen, um selbst Kuba nicht zu nehmen. Die Spanier haben in besonders schwieriger Lage den Krieg unternommen, um Kubas Besitz zu verteidigen, Kubas, das ihnen nichts einbrachte, Kubas, das jährlich einen Zuschuß erforderte, Kubas, das fortwährend von neuem mit Stürmen Blutes erobert werden mußte, und sie sollen nun Kuba nicht nur, allerdings nicht direkt an die Amerikaner verlieren, sondern ihnen auch Portorico abtreten, das den Spaniern einen jährlichen Ueberschuß einbrachte und während der vierhundert Jahre seiner Zugehörigkeit zu Spanien so gut wie niemals rebelliert hat. Der Verlust Kubas ist ein großer Schmerz für Spaniens Stolz, der Portoricos ist ein Verlust für Spaniens Staatsfidel, der ohnehin nichts zu verlieren hat. Dennoch wird dieser Verlust kaum zu umgehen sein, da er der einzige wirkliche und gar nicht billig erkaufte Gewinn der Amerikaner ist. Die Amerikaner sind aber vor allen Geschäftsleute. Mit Kuba wissen sie nicht viel anzufangen, darum lassen sie ihm vorläufig die Selbstständigkeit. Portorico hat weniger Nege, ist bevölkerter, gesunder und bringt etwas ein, um für die Opfer an Menschen und Geld, die Amerika in diesem Kriege gebracht, einigermaßen zu entschädigen. Es ist sogar nicht unmöglich, daß die Amerikaner, wenn Spanien nicht von vorn herein in die Abtretung Portoricos willigt, die Gewährung eines Waffenstillstandes so lange verweigern, bis sie auf Portorico Fuß gefaßt oder gar dessen Hauptstadt San Juan genommen haben.

Die Antwort der amerikanischen Regierung an Spanien liegt jetzt dem Kabinett erst zur Genehmigung vor. Sie enthält folgende Friedensbedingungen: Unbedingte Abtretung Portoricos, Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Kuba, Abtretung mehrerer kleiner Inseln in der Nähe von Kuba und Portorico an die Vereinigten Staaten. Was die Philippinen und andere Inseln in jenen Gewässern anlangt, so bleibt die Entscheidung späteren Verhandlungen vorbehalten. Das amerikanische Kabinett berät gegenwärtig über die Antwort.

Die große Abrechnung

zwischen Rußland und England muß endlich zum Austrag kommen. Das sieht man in England mit jedem Tage mehr, und dies ist auch der eigentliche Grund dafür, daß, obgleich in England der Bauplan des umfassenden „Seeverteidigungsgesetzes von 1889“, das 438 600 000 Mk. auswarf, noch nicht voll zur Ausführung gelangt ist, die englische Regierung durch den Marineminister Goschen im Unterhause bereits wieder die Pläne zu einer Erweiterung des Flottenprogramms vorgelegt hat, die einen Mehraufwand von

160 000 000 Mk. beanspruchen. Die Forderung wurde ja von Goschen in eingehender Rede gerade unter Hinweis auf die Flottenentwicklung Rußlands begründet, und dürfte vom Parlament ohne Einschränkung Annahme finden. Denn jenseits des Kanals ist man von dem Grundfatz durchdrungen, daß es für Großbritannien eine Lebensfrage ist, daß seine Flotte gleich in der Zahl und in der Stärke überlegen sein müsse den Flotten zweier beliebiger anderer Länder.

Auch in Afrika tritt Rußland jetzt als Gegner Englands auf. Die Weltherrschaftspläne der russischen Regierung und zunehmende Feindseligkeit Englands gegenüber haben dem Zarenreiche Anlaß gegeben, Bündnisse auch in jenen fernen Gebieten zu suchen und dauernde Niederlassungen dort zu gründen, wo noch vor kurzem niemand derartiges erwartet hätte. Afrika war früher den Russen verschlossen. Ihre vielfache Beschäftigung in Europa und Asien, die ständigen Kämpfe mit den Völkern des Ostens und die ungenügende Ausgestaltung der Wehrkraft des Landes verboten die Ausdehnung ihres Einflusses auf Staaten, die keinen festen Zusammenhang mit ihnen besaßen. Aber die wachsende Erstarkung des Kaiserreiches des Nordens hat auch hierin der Politik eine Wendung gegeben.

Vor wenigen Jahren entdeckten die Diplomaten des Zarenreiches im Negus von Abessinien einen wertvollen Freund. Die Abessinier des Bekenntnisses beider Völker gab den Anstoß zur Annäherung politischer und wirtschaftlicher Beziehungen, die geschäftlich ausgenutzt, Rußland erhebliche Vorteile brachten. Schon jetzt beherrschen russische Waren in hervorragendem Maße den Markt Abessiniens, sie werden in Massen eingeführt und haben, nach amtlichen russischen Angaben, im vorigen Jahre die Ziffer von fast einer Million Rubel erreicht. Daneben schritt die politische Annäherung unaufhaltsam fort und gelangte so weit, daß der Herrscher Abessiniens zeitweise als sicherer Bundesgenosse galt, wenn Rußland gezwungen werden sollte, offen gegen die Engländer Stellung zu nehmen und, vereint mit Frankreich, die ägyptische Frage aufzurufen.

Bereits im Herbst des vorigen Jahres beschloß man in Petersburg, eine ständige Gesandtschaft beim Negus zu errichten. General Wlassow wurde mit der Aufgabe betraut, die Interessen des Zaren in Abessinien zu wahren, die englischen Pläne zu durchkreuzen und den Negus unloslich mit der Regierung des Zaren und der französischen Republik zu verbinden. General Wlassow hat rasch den Beweis geliefert, daß er die geeignete Persönlichkeit ist, um im Kampf der Interessengegenstände in Abessinien dem Willen seines Herrschers Geltung zu verschaffen. Er hat in kurzem so stande gebracht, daß Rußlands Bestrebungen, am Roten Meere einen Stützpunkt für seine Flotte zu gewinnen, von Erfolg gekrönt wurden. Wenigstens lauten die Meldungen über die Abtretung eines Landstücks am Roten Meere — die Folge eines hohen zwischen dem Zarenreiche und Abessinien geschlossenen Vertrages — darauf, daß an ihrer Richtigkeit kaum zu zweifeln ist. So steht fest, daß Rußland durch die Erwerbung des Südrandes Kabeila, die zwischen Asab und Odo — italienischen und französischen Besitzungen — gelegen ist, eine Kohlenstation am Roten Meere erhält, die namentlich in Kriegszeiten von unschätzbarem Werte sein muß. General Wlassow hat mit Hochdruck gearbeitet und offenbar auch Frankreich und Italien gewonnen, deren Zustimmung bei der Nachbarschaft unerlässlich war.

Die Gebietsabtretung an Rußland bedeutet für England einen schweren Schlag. Der künftige Stützpunkt für Rußlands Flotte befindet sich in der Nähe der Straße Bab-el-Mandeb. Bisher haben die Engländer das Rote Meer eigentlich nur als ihre Domäne betrachtet und traten immer jedem feindlich entgegen, der ihre Ansprüche nicht anerkennen wollte.

Rußland hat jetzt dafür Sorge getragen, daß die Briten ihren Ehrgeiz an der Ostküste Afrikas in Zukunft dämpfen und die Rechte der übrigen beteiligten Nationen achten lernen. Von diesem Gesichtspunkte aus kann der Schlag, den Rußland mit der Zurückweisung Englands geführt, mit Genugthuung erfüllen; die Zurückweisung der Briten in bestimmte Schranken ist gerade in Afrika von großem Werte und kann uns Deutsche nur angenehm berühren. Aber damit ist die Sache nicht abgethan. Das Zarenreich hat nunmehr zum ersten Male seine Hand auf den Boden Afrikas gelegt. Es ist in die Reihe der Kolonialstaaten getreten, welche weite Landstrecken innerhalb der Grenzen des schwarzen Erdteils ihr eigen nennen. Zunächst allerdings hätte eine Kolonialstation am Roten Meere vornehmlich den Zweck, die Operationen der Kriegesflotte in Ostanien zu stützen; soweit wären die Engländer allein bedroht. Aber der Ehrgeiz des Zarenreiches ist unbegrenzt, und Afrika bietet so viel Verlockendes. Beginnt Rußland auch dort Eroberungen zu machen und schiebt es seine Truppen durch Abessinien vor, so stehen Ereignisse zu erwarten, deren Tragweite noch nicht zu über-

die wenigen Reize notiren, welche die Natur mir gab, um sie daheim in die Baarsumme unseres Vermögens zu dividiren? Und nun sagen Sie mir noch einmal, Werner, daß ich beneidenswert gegen Sie bin, der bei aller Entbehrung doch immer und gerade deshalb die Würde des Menschen zur Geltung bringen kann, während ich nichts bin als der Klang eines Metalles, der Schatten eines Lichtes, nichts —!

„Marianne, Marianne!“ rief er, bezwungen von ihren sanften Thränen, die den Kummer und das Herzeleid vieler Jahre hinwegschwemmten, „willst Du mit diesem Bekenntnis sagen, daß Du meine Liebe nicht zurückweist? Willst Du mir gestatten, sie Dir an meinem Herzen in's Ohr zu flüstern?“ Er wollte aufspringen, aber sie zog ihn mit milder Gewalt zurück.

„Es ist noch nicht Alles klar zwischen uns, und eher kann ich mich in Deiner Liebe nicht spiegeln, bis Du das unermesslich große Glück begriffen hast, welches sie mir darbietet. Unter allen Ereignissen meines freudeleeren Lebens steht eines mir immerfort klar vor Augen, der Moment, wo Du zum ersten Male zu mir tratest, nachdem Du meines Vaters Bild gemalt. Ich hatte Dich nie gesehen und verlegte ich über einen passenden Gruß nach. Du aber, fremd der Schmeichelei, die mich stets umgab, tratest frisch und freundlich auf mich zu: „Ich habe den ehrenvollen Auftrag von Ihrem Vater bekommen, Sie zu malen!“ Wohl erschrak ich bei dem Gedanken, und das Einzige, was mich darüber tröstete, war, daß Du das Bild vollenden solltest!“

„O, wie beschämt Du mich, Marianne, denn meine Gedanken, Du weißt es, waren weniger selbstlos als die Deinen!“

„Nein, höre noch weiter! Das gerade floßte mir so herrliches Vertrauen ein, daß Du Dein Herz ganz offen sprechen ließe vor mir, als sei ich nicht meines Vaters Erbin, sondern ein armes Mädchen, dem das Leben gleich wenig Schätze mitgab, wie Dir. Da wußte ich denn bald genau, daß, wenn Du etwas an mir lobtest, es

wirklich mir und nicht dem Mammon galt, und wenn Dir etwas mißfiel, Du nicht Anstand nehmen würdest, es zu tadeln. Ich fühlte, daß Dir mein Gold nicht imponierte, und deshalb wagte ich es zum ersten Male in meinem Leben, frei aus mir herauszutreten. O, welche Wohlthat, nun sagen zu dürfen, was mir so oft zuvor ein mittelbäusiges Rächeln eingetragen — und so entstand das Bild und — meine Liebe! Du siehst nun, wer hier der Wohlthäter, wer der Beglückte ist!“

Werner ergriff in seligem Ueberwallen der Gefühle ihre Hände und preßte sie heiß an seine Lippen.

„Nun könnte ich Dir das Gleiche beichten, könnte sagen, wie hoch mich der schlichte, reine, demuthsvolle Sinn der Allgefeierten und Vielumwobenen entzückte! Umgekehrt, meine Marianne, Dein Verdienst ist es, daß Du den armen mittellosen Maler nicht wie einen bezahlten Gehilfen der Natur, nein, wie Deinen Freund und Bruder ehrtest, vor dem Du kein Geheimniß kanntest, als das, wie warm Dein Herz für ihn sprach!“

„Wirklich, war es Dir ein Geheimniß?“ fragte sie mit thränendem Auge lächelnd. „Ich glaube es nicht.“

Werner drückte sein Haupt in ihren Schoß, während sie ihre Hände leise über sein lockiges Haar gleiten ließ. „Nein, ich glaube es nicht, woher sonst die Bereitwilligkeit, mit welcher Du Dich meinem Wunsche fügest? Jetzt glaube ich, daß es auch Dir Qual verursacht haben würde und Entbehrung, wenn unser trauts Beisammensein damals ein schnelles Ende genommen hätte. Und ahnest Du wirklich nicht, daß es mich weniger Ueberwindung kostete, öffentlich im Bilde zu prangen, als ich bedachte, daß ich Dir Deinen Ruhm nicht verkürzen dürfte? Sieh, damals wußte ich plötzlich, daß der größte Egoismus der Liebe darin besteht, den Geliebten glücklich machen zu wollen um jeden Preis!“

Er war aufgesprungen und zog sie mit sich empor, von seinem Arm umschlungen lehnte sie glückselig das Haupt an des Geliebten Schulter.

„Ja, das schöne, theure Bild,“ flüsterte Werner tief

bewegt, „der stille Zeuge unserer erwachenden Liebe und unvergänglich wie diese! — Du hast Recht, Goschen, jenes Bild konnte nur malen, wer Dir tiefer in's Herz geschaut als Deines Vaters Freunde — auf dem Gemälde bist Du Wirklichkeit, im Leben nur Schein! — O, wie entzückte Dein sanfter Liebreiz meine Mutter — ich will es nur gestehen, daß ich sie hat, mein Werk zu kritisiren — ein unbewußtliches Verlangen trieb mich an, ihr unparteiisches Urtheil zu hören. Wie herrlich klang mir Dein Lob aus ihrem Munde!“

„Wäre es möglich?“ rief Marianne unter tiefem Erathen. „Was konnte sie an mir rühmen, sie, die die Vorlesung eines so guten Sohns geschenkt?“

„Deine holde Weiblichkeit,“ flüsterte er, ihre heißen Wangen an die seine drückend, „das höchste Juwel einer Schönheit und ihre schönste Fassung zugleich.“ „Wo ist in diesem Gesicht das Bewußtsein des Reichthums?“ fragte meine Mutter, „ich finde es nicht — ein unbefangenes Mädchenauge, eine sanfte Melancholie erwecken meine höchste Sympathie!“ „Ahnst Du, Marianne, wie mich dabei zu Ruche ward? Mit welcher stillen Seligkeit ich dieses mütterliche Lob auf mein tief bewegtes Gemüth wirken ließ? Warum soll ich Dir verheimlichen, daß ich bei ihren Worten erröthete, wie Du soeben, und daß ich banger Blick sich nicht betrog!“

„O, Werner, welch eine Wonne muß es sein, eigenen Gefühle im Mutterauge widerstrahlen zu sehen, das eigene Wachen im bebenden Klang ihrer Stimme zu vernehmen! Wie köstlich muß es sein, all unsere Freuden und unser Leid einem treuen Mutterherzen ausschütten zu können, dessen Liebe wie ein Grab die eigenen Wunden verbirgt und seinen Hügel nur mit den Glückseligkeiten des Kindes schmückt — solch ein Trost war mir nie be-

(Fortsetzung folgt.)

Die Bet-
die Augen springen
— Eine sehr
werden sollte, erläh-
Bei Beginn der Ge-
Erstuden, zur Ver-
der Kinder und für
zu tragen.
— In Frankfurt
Bisführer Ignaz
von einer Kage
und trotz aller
nicht das Leben ge-
— Die Gemein-
Ihreidlichen Mäu-
wurden in einem
50 000 Mäuse eing-
Fänger 1 Pfg. aus-
— Essen, 30.
Bericht der hiesigen
der Gussfabrik
und Betriebsbureau
(1896 18728); die
Jahren, welche in
1717 (1896 61
— Die Frau
Provinz Schwaben
schlecht verlegt.
Diebstahl, tauer
Diebe zu schüßen,
angebracht, daß
Entladung erfolgte
des Bartens die
Steinladung in B
— Eine Nach-
wohner des Städt-
schlafend durch ein
Giebelbaches, tauer
pannes nieder und
schaffen sie aus ihre
ließ sie, am ganz
Das arme Mädchen
— Das Hofe
der 16 jährige Fr-
Moralischen Anzeig-
neun Monate alten
ihm von Streichhöl-
Der jugendliche Fr-
fast genommen war
— Ein adre-
Gute Weisheitshöf-
ausreichen von 9
Einlegen in den J-
wurde er von den
gezogen und ihm
— St. Elm-
vorangegangenen
bei völliger Wind-
Stadt. Mögliche
Schloßthurnes ein
der den Kauf von
kleine Fünfteln, so
Stichflammen, da
brennte etwa 20
Aus
Laasphe, 2.
Sonntag sein er-
Beziehung wohlge-
gummig mit
dem Wilhelmshafen
einen waren die
Hindenburg, Mark-
thienen. Später
Gegen 1 1/2
sich 7 Uhr
dieses Ziel H-
etwa 10 km. betrie-
weiter war Herr
58. und Dr.
Min. 58. und Dr.
igen Clubs, an
warte von Bahn-
ganen etwa 15 km
in 28 Min. 4 S
und von He-
Ersten zurückge-
der Rennstrecke zu
gig, der von san-
gung, verabschaut da-
mitführen. Nach-
torfo durch die St-
war, konnte man
gelommen, unge-
auch in ausgedehnt-
mußt und den d-
vorzüglichen Spei-
tres Treiben. C-
föhren und bro-
nach eine von je-
reich ausgeführt
waren fielen auf
hüfte Ehrenpreis
mit silbernem De-
Schwappert ein C-
Bereine wurde be-
theil und auch
an. Wir wüns-
und hoffen, daß
durch dieses erste
F. Laasphe,
betrug im 2. D.
Im verfloffenen
nun erreicht.
Laasphe, 2.
Althaus nach H

wurde ja von
auf die Flot
om Parlament
des Kanals
Großbritannien
Zahl und in
beliebiger an
Englands auf
zunehmende
reiche Anlauf
zu suchen und
vor kurzem
den Russen
opa und Afri
und die unge
verboten die
festen Zwi
ende Erklärung
er Politik ein
ten des Zaren
Freund. Die
den Anlauf zur
den, die gesch
Schon jetzt be
den Markt
d haben, nach
die Ziffer von
die politische
weit, daß der
desgenosse gall
die Engländer
die ägyptische
man in Be
zu errichten.
die Interessen
Pläne zu durch
nung des Zaren
General Wlassow
e Personlichkeit
Abessinien dem
Er hat in kurzen
am roten Meer
der 16 jährige
die Abtretung
soeben zwischen
rages — daran
in ist. So wie
des Sultans
ischen und fane
ation am roten
von unschätzbarem
schon gearbeitet
n, deren Zustim
England einen
Rusland's Flot
Radeb. Bis
ur als ihre
ich entgegen, de
die Briten ihre
dämpfen und die
en. Von diesen
mit Erfolg gegen
die Zurückweisung
rita von großem
berühren. Aber
reich hat nunmehr
ritas gelegt. Es
elche weite Land
bedeutsamer ihr
ation am roten
der Kriegsflotte in
er allein bedroht
und Afrika biete
dort Eroberungen
Abessinien vor, je
sch nicht zu über
nden Liebe und
Recht, Geliebte
dieser in's Herz
auf dem Ge
ur Schein! O
Mutter — ich
mein Wert zu
gen trieb mich
Wie verteilte
ne unter tiefer
ahmen, sie, der
pent? —
er, ihre heilig
gleich. Wo ist
thums? —
in unbefangener
erwecken mein
tanne, wie man
stillen Seligke
betrogetes Ge
imlichen, daß ich
en, und daß ich
uß es sein, die
rahen zu sehen
ihrer Stimme je
W unsere Freunde
en ausschütten
eigenen Wünschen
n Glückseligkeit
war mir nie be
sehung folgt.)

haben ist. Die Bedeutung des russisch-abessinischen Vertrages ist in die Augen springend; er markiert einen historischen Wendepunkt.

Kurze Mittheilungen.

— Eine sehr zeitgemäße Mahnung, die überall beachtet werden sollte, erläßt der Magistrat von Salsingen in folgendem: Bei Beginn der Ernte richten wir an die Einwohnerschaft das Ersuchen, zur Vermeidung von Feuergefahr für Beaufsichtigung der Kinder und für sichere Aufbewahrung der Zündhölzer Sorge zu tragen.

— Zu Frankfurt a. M. verstarb dieser Tage der 30 jährige Viehhändler Ignaz Lechner an Blutvergiftung. Er war nachts von einer Kugel in den Fuß getroffen worden; dieser schwellte an und trotz aller angewandten Mittel konnte dem jungen Manne nicht das Leben gerettet werden.

— Die Gemarkung Ober-Flörsheim bei Hanau ist von einer schrecklichen Mäuseplage heimgesucht. Während der Heuernte wurden in einem Zeitraum von neun Tagen nicht weniger als 60 000 Mäuse eingefangen, und man zahlte für das Stück an die Fänger 1 Pf. aus der Gemeindefasse.

— Essen, 30. Juli. (Krupps Arbeiterheer.) Nach dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer betrug die Gesamtarbeiterszahl der Hüttenwerke von Friedrich Krupp einschließlich der Meister und Betriebsbeamten im Jahre 1897 durchschnittlich 21 032 (1896 18 728); die der jugendlichen Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren, welche in obiger Gesamtzahl einbezogen ist, durchschnittlich 717 (1896 617).

— Die Frau des Deponen Dürer in Bettinshausen (Bayern Provinz Schwaben) wurde durch eine Selbstschuß-Vorrichtung tödtlich verletzt. Ihr Mann hatte, um seinen Obstgarten gegen Diebe zu schützen, einen Voller mit Kieselsteinen geladen und so angebracht, daß beim unbefugten Öffnen der Gartenthüre die Entladung erfolgen mußte. Die Frau vergaß vor dem Betreten des Gartens die Vorrichtung abzufallen und bekam die ganze Steinladung in Brust und Unterleib.

— Eine Nachtwandlerin brachte Mittwochabend die Bewohner des Städtchens Gubran in große Aufregung. Sie kletterte schlafend durch eine Dachluke auf den First eines sehr steilen Giebelbaldachs, taumelte in der Nähe des Schornsteins eines Nachbarhauses nieder und entfloß, als die herbeigeeilten Feuerwehmannschaften sie aus ihrer gefährlichen Lage befreien wollten. Schließlich blieb sie, am ganzen Körper zitternd, auf einem Plattendache liegen. Das arme Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Das böse Gewissen. Von Gewissenbissen gepeinigt, hat der 16 jährige Fabrikarbeiter Othfrich bei dem Bürgermeisterrat Mariaschein Anzeige erstattet, daß er vor etwa zwei Jahren sein neun Monate altes Schwesterkind dadurch ermordet habe, daß er ihm von Streichhölzchen abgegebene Phosphor in's Essen mischte. Der jugendliche Mörder ist infolge dieser Selbstbeschuldigung in Haft genommen worden.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich kürzlich auf dem Gute Wesselsbüschen bei Heiligenbeil. Dort war man mit dem Ausbreichen von Rüben beschäftigt, wobei der Arbeiter Klotz das Einlegen in den Dreischalen besorgte. Bei dieser Beschäftigung wurde er von den Dreischalen erfasst, in die Dreischrommel hineingezogen und ihm ein Arm und der Kopf abgerissen.

— St. Gimsener ist in Schivelbein beobachtet worden. Nach vorangegangenen Regengüssen lagerte eine mächtige dunkle Wolke bei völliger Windstille regungslos in geringer Höhe über der Stadt. Plötzlich blühte von der unteren Seite des Knaufes des Schloßturmes ein helles Licht auf, ein eben solches zeigte sich an der den Knauf noch überragenden Wetterfahne. Es waren nicht kleine Fünklein, sondern Lichter in der Form und Größe mäßiger Scheinlampen, dabei vollkommen ruhig. Die ganze Erscheinung dauerte etwa 20 Minuten.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 2. August. Unser hiesiger Radfahrerkreis feierte am Sonntag sein erstes, und wie wir wohl sagen dürfen, in jeder Beziehung wohl gelungenes Stiftungsfest. Dasselbe begann programmäßig mit dem Empfang der fremden Gäste und dem auf dem Wilhelmplatz gespielten Freiluftkonzert. An auswärtigen Vereinen waren die Radfahrervereine aus Biedenkopf, Dillenburg, Hilsenbach, Marburg und der Oberlahnthalbahn aus Wallau erschienen. Später soll auch noch der Verleburger Verein eingetroffen sein. Gegen 1 1/2 Uhr nahm das Rennen seinen Anfang. Es beteiligten sich 7 Mitglieder auswärtiger Vereine daran. Als erster ging durchs Ziel Herr August Weiß aus Hilsenbach, der die ganze, etwa 10 km. betragende Strecke in 14 Min. 42 Sek. zurücklegte. Zweiter war Herr Karl Bamberger aus Marburg in 14 Min. 46 Sek. und Dritter Herr Karl Stiehl aus Dillenburg in 14 Min. 58 Sek. Dann folgte das Rennen für Mitglieder des hiesigen Clubs, an dem sich 7 Fahrer beteiligten. Die Rennstrecke führte von Bahnhof Laasphe bis zur Breidenbacher Brücke, im ganzen etwa 15 km. Dasselbe wurde von Herrn Rud. Melsheimer in 28 Min. 4 Sek., von Herrn Ed. Schuppert in 28 Min. 12 Sek. und von Herrn Fr. Schuppert in 28 Min. 22 Sek. als den ersten zurückgelegt. Nachdem die Ordnungsmannschaften von der Rennstrecke zurückgezogen waren, setzte sich der imposante Festzug, der von sämtlichen Radfahrern gefahren wurde, in Bewegung, verließ dadurch, daß mehrere auswärtige Vereine ihr Banner mitführten. Nachdem sowohl bei dem Rennen wie bei dem Festzug durch die Stadt alles ohne Störung vor sich gegangen war, konnte man sich, auf dem Festplatz „Unter den Linden“ angekommen, ungetrübter Fröhlichkeit hingeben. Das geschah denn auch in ausgedehntem Maße, und bei den Klängen der Jägermusik und den durch den Vereinswirt Herrn Höger gelieferten vorzüglichen Speisen und Getränken entwickelte sich bald ein heiteres Treiben. Gegen 1/6 Uhr fand die Preisvertheilung statt und wurden dabei die obengenannten Sieger mit je einer goldenen, silbernen und bronzenen Medaille ausgezeichnet. Dazu erhielt jeder noch eine von sämtlichen Preisrichtern unterschriebene, künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde. Den Siegern im Vereinsrennen fielen außerdem noch mehrere von Freunden des Clubs gesandte Ehrenpreise zu und zwar Herrn Melsheimer ein Bierkrug mit silbernem Deckel und eine Leuchter-Fahrradlampe, Herrn Fr. Schuppert ein Cigarettenetuis. Von den Vertretern der fremden Vereine wurde dem hiesigen Club noch manches anerkennende Wort gesagt und auch wir schloßen uns diesem Urtheile voll und ganz an. Wir wünschen dem Club fröhliches Wachen und Gedeihen und hoffen, daß er und auch der edle Sport, den er betreibt, sich durch dieses erste Fest manchen neuen Freund erworben hat.

P. Laasphe, 2. August. Der atmosphärische Niederschlag betrug im 2. Quartal 1898 und zwar:
im April = 36,4 mm.
" Mai = 218,3 "
" Juni = 74,8 "
in Sa. 328,8 mm.
Im verfloßenen Monat Juli hat derselbe die Höhe von 119 mm. erreicht.

Laasphe, 2. August. Die durch die Verheerung des Lehrers Althaus nach Hagen hierher freigeordnete Lehrerstelle ist dem

Schulamtsbewerber Heinrich Jospbächer aus Kirchhain (Hessen) einstweilig übertragen worden.

Gründetbrück. Die hiesige Wasserleitungsangelegenheit ist jetzt so weit ausgearbeitet, daß die Anlage derselben demnächst ausgeschrieben werden wird. So viel uns bekannt, wird dem Herrn Maurermeister Fischer in Laasphe, der das Projekt ausgearbeitet hat, auch die Aufsicht über die Arbeiten Seitens der Gemeinde übertragen werden. Die chemische Analyse des Wassers hat ergeben, daß dasselbe von vorzüglicher Beschaffenheit ist. Es sind bis jetzt 162 Anschlüsse, darunter auch das Sägewerk von Pöffen und Piepmeier und die Hauptmühle, angemeldet. Für dieses Jahr ist die Fertigstellung der Wasserleitung nicht zu erwarten.

Gilgenbach, 1. August. Bei der diesjährigen Entlassungsprüfung am hiesigen Lehrerseminar, die vom 25. — 28. v. M. stattfand, bestanden sämtliche 32 Seminaristen I. Klasse sowie auch ein Hospitant. Von den neuen Schulamtsbewerbern wurden 24 der Regierung zu Arnshagen zur Verwendung überwiesen, 6 der zu Münster und 3 der zu Minden.

Verschiedenes.

Ein erschütterndes Vorkommis hat sich in diesen Tagen in Hamburg abgespielt. In einem Hinterhause in der Steinstraße wohnte eine Frau, deren Mann im Krankenhaus ist. Demzufolge befand sich die Frau in Bedrängnis, so daß sie die fällige Miete nicht entrichten konnte. Von den fünf Kindern der Frau lagen drei im Alter von 5, 3 und 1 1/2 Jahren am Scharlach bezw. Keuchhusten schwer krank darnieder. In ihrer Not wandte sich die Vermögen an die Polizeibehörde. Als die Frau wieder nach Hause kam, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. Der Vicewirt hatte während der Abwesenheit der Frau die Fenster und Thüren der Wohnung ausgehängt, um auf diese Weise die „schlechte“ Mieterin los zu werden. Während der Nacht mußte die Frau mit ihren Kindern in der von allen Seiten der Zugluft ausgefegten Wohnung zubringen. Auf das energische Einschreiten des am anderen Morgen die kranken Kinder besuchenden Arztes mußten zwar Thüren und Fenster eingehängt werden, doch der Zustand der kranken Kinder, welche nach der ärztlichen Anordnung warm gehalten werden sollten, verschlechterte sich zusehends; die kleineren mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie binnen vierzehn Tagen verstorben sind. Die beiden älteren Kinder wurden dem Waisenhause überwiesen. Dieser Vicewirt verdient eine exemplarische Strafe!

30 000 Mark Kaution hatte der Inhaber des Kaiser-Cafés in Köln, Hest, vor einigen Jahren stellen müssen, um in Würzburg aus der Unterjuchungshaft entlassen zu werden. Hest ließ die Kaution im Stiche und floh ins Ausland. Natürlich erklärte das Gericht die Kaution für verfallen. Später kehrte der Flüchtling zurück, stellte sich freiwillig dem Gericht und — wurde freigesprochen. Nun wollte er auch gern seine 30 000 Mk. zurück haben und klagte auf deren Rückerstattung. Die Strafkammer in Würzburg und ebenso neuerdings das Oberlandesgericht in Würzburg haben ihn aber abgewiesen.

Ueber einen auffälligen Fall von Seilung einer Lähmung des rechten Armes und der rechten Halsseite berichtet ein Landauer Zahnarzt in der Münch. mediz. Wochenschrift: Vor einigen Wochen erschien in der Sprechstunde des betreffenden Zahnarztes ein 24 jähriges Mädchen, um sich mehrere Zähne plombieren zu lassen. Dasselbe war mit dem angegebenen Uebel befallen, dessen Entstehung allgemein auf einen Sturz zurückgeführt wurde, der einen Bruch des rechten Oberarmes zur Folge gehabt hatte. Da die Lähmung schon 2 1/2 Jahre andauerte, und alle Mittel, dieselbe zu beheben, erfolglos geblieben waren, so sollte das junge Mädchen sich demnächst einer Operation in einer chirurgischen Klinik unterziehen. Nach erfolgter Untersuchung riet der Zahnarzt, den tief angegriffenen rechten oberen Weisheitszahn, der nicht erhalten werden konnte, ausziehen zu lassen. Die Ausziehung wurde denn auch vorgenommen. Am anderen Tage suchte jedoch das junge Mädchen den Zahnarzt wieder auf, um ihm voll Freude mitzutheilen, daß sie die vollständige Beweglichkeit der gelähmten Körperteile wiedererlangt habe.

(Der Dummste.) Viele Geschichten erzählt man sich vom General Dohna-Schlöbitten, der das 1. Armecorps kommandiert hat. Bei einer Inspektion hatte sich der sehr ruhige und besagte Herr die Inspektion angehört und dem betreffenden Offizier sein uneingeschränktes Lob ausgesprochen. Zum Schluss stellte er noch folgende Forderung: „Ich bin mit der Inspektion sehr zufrieden, mein lieber Herr Lieutenant, aber nun stellen Sie mir mal den dummköpfen, aber auch wirklich den dümmsten Mann vor, den Sie in Ihrer Abteilung haben, und richten Sie einige Fragen an ihn!“ — „Zu Befehl, Ew. Excellenz!“ — Der betreffende Offizier greift in die dunkelste Ecke des Zimmers und holt von dort aus dem zweiten Gliede ein uniformiertes Weibchen hervor, auf dessen Stirn unverkennbar der Dummheit heilig Dabem gedrückt ist. Sorgfältig war es bisher den Blicken der anwesenden Vorgesetzten verborgen gewesen, und der Hauptmann hatte öfters mit angestimmtem Grauen in die Unglückssee geschaut und geflüstert. Excellenz werde doch noch merken, daß gerade dieser Mann mit der Auszeichnung durch eine Frage ängstlich verschont blieb. Gespannt richtete sich der Blick aller hohen und höheren Vorgesetzten auf den Unglücklichen, der durch dies plötzliche allgemeine Interesse, das ihn seinem dunklen Nichts entriß, in Furcht gesetzt, einen Ausdruck im Gesicht zeigte, der, wenn dies überhaupt möglich, noch eine Nuance geistreicher als gewöhnlich war. Interessiert traten Excellenz näher. „Prüfungsfrage!“ rief den Unglücklichen nun sein Lieutenant an, „bei welchem Truppenteile stehen Sie?“ — „Sind Sie Infanterist, Kavallerist, Artillerist oder was sind Sie?“ — „verkauft der Lieutenant seiner Lieberlegung zu helfen. Przewelczewski blieb stumm!“ — „Na, was haben Sie denn für eine Waffe?“ — „verkauft der Lieutenant wieder. Ohne Erfolg! Jetzt unterbrach der alte Graf Dohna-Schlöbitten die vergeblichen Bemühungen des Offiziers. „Ja, Herr Lieutenant, ja, ja, meine Herren, der Mann scheint wirklich sehr dumm, ganz außerordentlich dumm zu sein!“ — „Erstaut und betäubt zugleich über so viel Dummheit, nähert er sich dem Verurteilten und fragte es mit einer möglichst faustten Stimme, um die nur noch schwach glimmende Geistesflamme des Mannes durch raube äußere Einwirkung nicht ganz zu vernichten: „Nun, mein Sohn, woher bist Du denn?“ — Ein Schimmer kommenden Verständnisses überlag die in tieferer Stupidität gefestigten Züge des Mannes, und den Mund zu breitem Grinsen verziehend, entquoll dem Gehege seiner Zähne die verblüffende Antwort: „Doch aus Schlöbitten!“

(Schönheit und Sachtigkeit.) Neue Forschungen haben, wie einer geistreichen Abhandlung des Professors Dr. Holl in Graz in den Mittheilungen der Wiener anthropologischen Gesellschaft zu entnehmen ist, die Anschauung befestigt, daß Schönheit und Sachtigkeit der Gesichter in erster Linie durch die Form ihrer Selette, nicht durch die dieselben bedeckenden Weichteile bedingt wird, wenn auch ein Gesicht durch diese erst seine volle Ausgestaltung und Modellierung erhält. Im Gesichtsflechte sind daher die letzten Ursachen für die Verschiedenheit der menschlichen Antlitze zu suchen. Zwar können die Weichteile dazu beitragen, unedle, in der Bildung des Skeletts ruhende Gesichtszüge zu verschönern, aber diese Schönheit des Gesichts ist doch nur eine temporäre; denn mit der Veränderung der Weichteile infolge von Krankheiten, oder wenn die Jahre nach und nach wieder nehmen, was sie nach und nach gegeben, so kommt die durch den Skelettbau vorgeschriebene Gesichtsbildung immer mehr zum Ausdruck. Dagegen wird ein durch das Ebenmaß des Gesichtsflechetes bedingtes schönes Gesicht seine Schönheit immer zur Geltung bringen, sie immer bewahren, auch wenn auf dasselbe das Alter sich senkt. Entsprechend dieser Lehre ist auch das Wort: Die wahre Schönheit liegt nicht auf der Oberfläche, sondern im Baue und in der Gliederung, welche niemals einer Veränderung unterworfen ist; daher kommt es, daß eine wirklich schöne Frau trotz der äußeren Verheerungen des Alters ihr Leben lang schön bleibt.

(Radikatur.) „Na, hat Ihnen denn das Radfahren gut gethan?“ — „Ja, ausgezeichnet, besonders gegen meine ewigen Zahnschmerzen.“ — „Das ist mir ja ganz neu; wirklich gegen Zahnschmerzen?“ — „Ja, ich hab' mir gleich bei der ersten Ausfahrt alle Zähne ausgefallen.“



Kronthaler
Tafelgetränk S. M. des Deutschen Kaisers,
Tafelgetränk I. M. d. Kaiserin Friedrich,
S. k. H. d. Großherzogs von Baden, des Herzogs von Cambridge.
19 goldene Medaillen und erste Preise. Bewährt gegen Verschleimungen jeder Art.
Hauptdepot: Chr. Achenbach, Berleburg.

Laasphe, 31. Juli 1898.
Verwandten und Bekannten
machen hierdurch mit der Bitte
um stilles Beileid die trauernde
Mittheilung, daß unsere liebe
Mutter und Schwiegermutter
Wittwe Luise Banze
heute nach kurzem Leiden sanft
verschieden ist.
Die trauernden
Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittag 4 Uhr statt.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 7. August ec.,
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Gewehr-Appell
behufs Beschaffung der Plakpatronen
für das Krieger-Verbands-Fest.
Da die Vereinsgewehre nicht ausreichen, können auch Privatgewehre benutzt werden und wird daher gebeten, diese ebenfalls nebst Munition mitzubringen. Antreten auf dem Appellplatz (Amtsgericht).
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Im Laufe dieser Woche findet eine
Abendübung
statt.
Der Hauptmann.

Zahnkranke

Freitag den 5. August bin ich
in Gründetbrück, Gasthof Mar-
tin anwesend.

**Kramer
aus Biedenkopf**

Neue Kartoffeln

versendet 100 Pfund incl. Sack
gegen Nachnahme von Mk 3,25
H. F. Nieblatt,
Seligenstadt
bei Frankfurt a. M.
Größere Posten billiger.

Ein aufgeweckter Junge von
14—16 Jahren, der gleich
Lohn erhält, welcher nach und
nach erhöht wird, aus Laasphe
oder nächster Umgebung als **Lehr-
ling** in angenehme Stelle gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei möblierte Zimmer

per sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition.

**Schöne
M ä d c h e n**
wischen ihre Schuhe nur mit **Krebs-
wische**, weil sie den schönsten Glanz
gibt. Dosen à 10 und 20 Pf., sowie
Holzschachteln à 5 und 10 Pf. sind zu
haben:
Laasphe: J. L. Hammer jr.,
Fr. Metz.
" J. F. Metz.
Gründetbrück: Emil Dietrich.

Brennholz-Verkauf

im Revier Teudingen.

Am Freitag den 5. August

kommen im Distrikt Obere Petersberg
ca. 18 rm Eichenastholz II. Cl.
" 22 " Birkenastholz II. "
" 103 " Buchenastholz II. "
" 183 " Buchenastholz

zur öffentlichen Versteigerung.

Beginn des Verkaufs Vormittags 8 Uhr im Oberen Petersberg.
Die Revierverwaltung.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen fürstlichen Wiesen finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

9. auf den Wiesen im Neesbach und Kallborn am Mittwoch den 3. August cr., Morgens 11 Uhr im Neesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richten an demselben Tage (3. August cr.) Nachmittags 3 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christiansack am Donnerstag den 4. August cr., Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend.

Wittgenstein, den 14. Juli 1898.
Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Kriegerverein Erndtebrück.



Unser diesjähriges

Kriegerfest

fall am

Sonntag den 7. August

in nachstehender Weise gefeiert werden:

1. Abends vorher großer Zapfenstreich und Concert auf dem Festplatze. Letzteres bei ungünstiger Witterung im Vereinslokal.
2. Sonntagmorgen 1/10 Uhr Antreten am Vereinslokal zum gemeinsamen Kirchgang.
3. Nachmittags 1 Uhr Antreten zum Festzug.
Nachher Concert und Ball.
Eintrittspreis für Tänzer 1,00 Mk.
" Nichttänzer 0,50 "
" Damen frei!

Auswärtige Kriegervereine sind kameradschaftlich eingeladen und haben, wenn sie mit der Fahne am Festzuge theilnehmen, freien Zutritt zum Festplatze.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH WEINHANDLUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelshaus bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Unterrichtsbücher für das Selbststudium

von O. Karnack

1. Elektrische Schule

2. Maschinentechnik

3. Bauingenieurwesen

4. Maschinenbau

5. Bauingenieurwesen

6. Maschinenbau

7. Bauingenieurwesen

8. Maschinenbau

9. Bauingenieurwesen

10. Maschinenbau

11. Bauingenieurwesen

12. Maschinenbau

Unterrichtsbücher für das Selbststudium

von O. Karnack

1. Elektrische Schule

2. Maschinentechnik

3. Bauingenieurwesen

4. Maschinenbau

5. Bauingenieurwesen

6. Maschinenbau

7. Bauingenieurwesen

8. Maschinenbau

9. Bauingenieurwesen

10. Maschinenbau

11. Bauingenieurwesen

12. Maschinenbau

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein. Fest-Programm.

Der neu gegründete Kreis-Krieger-Verband des Kreises Wittgenstein feiert am 14. August cr. sein

erstes Fest

auf dem Festplatze zu Leimstruth in folgender Weise:

1. Morgens 9 Uhr: Beginn des Festes mit einer militärischen Übung.
2. Parade-Aufstellung und daran anschließend Parade-Marsch der sämtlichen Vereine. Hiernach Parade-Marsch der jüngeren Mitglieder der Kriegervereine vor den Veteranen.
3. Ansprache des Herrn Verbands-Vorsitzenden und Uebergabe der Centenar-Medaillen an die Veteranen des Amtsbezirks Berghausen, sowie Ueberreichung des von Sr. Majestät Allerhöchst verliehenen Ehrenschmuckes an die Kriegervereine zu Verlebung und Laasphe.
4. Früh-Concert.
5. Nachmittags Tanz und kameradschaftliche Vereinnigung.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 in Gießen unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Krause.

Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder beträgt 75 Pfg.

— Damen frei. —

Der Verbands-Vorstand.

Spar- und Vorschussverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige General-Versammlung soll am

Mittwoch den 10. August, Nachmittags 3 Uhr im Wittgensteiner Hof hier selbst abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder unseres Vereins hiermit eingeladen sind.

Tagesordnung:

Bericht über den Stand des Vereins im II. Quartal 1898.

Laasphe, den 22. Juli 1898.

Spar- und Vorschussverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Jonas. Jmgard. F. Schäfer.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Juni 1898: 740% Mill. Mk.

Baukfonds 235 Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Für Kriegervereine und Krieger

empfehle Ordensbleche, sämtliche Ordensbänder, Schlachtenpanzen, Eichenlaub zum eisernen Kreuz, Landwehr-Dienstauszeichnungen, Vereinsabzeichen, überzogene Ordensbleche mit Band von 1864. 1866. 1870/71 und Centenarmedaille fertig zum Aufstecken zu billigen Preisen.

Ludw. Schröder,
Laasphe.

Tapeten und Borden

Größte Auswahl.
Ausschließlich neue, schöne Muster bei außergewöhnlich billigen Preisen.

Tapezier-Arbeiten
sofort und billigst.
Laasphe W. Jung.

Zum luftdichten Verschließen der eingemachten Beeren, Früchte u. empfehle:

la. Pergamentpapier
per Meter 15 Pfg.
Laasphe. W. Jung.

Nur Probe

versende unter Nachnahme meine Spezialität — einen garantiert reinen, vorzüglichen

Rheinwein.

12 Flaschen zum Preise von M. 10 incl. Kiste und Flasche.

Karl Schröder,
Weinhandlung
Kreuznach.

Empfehle als sehr beliebte Putzmittel:

1a. Putzpomade in Dosen zum Putzen von Messing, 1a. englische Silberseife zum Putzen von Silber, Gründers Putzpulver zum Putzen von Nickel, engl. Messerputzseife, Messerputzschmirgel (braun), Messerputzpulver (weiß), Messerputzbreiter, ff. vernickelte Gabelputzer, prima Fensterleder.
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Gold- und Silberwaaren-Handlung W. Stähler, Laasphe

Empfehle Neuheiten in Oval, Granat-, Gold- und Silber-Schmuckstücken. Passende Hochzeit- und Gelegenheits-Geschenke in echt versilberten Waaren, Geislinger Fabrikat in größter Auswahl vorrätig. Muster und Preisliste auf Wunsch gratis und franco.

Kreis-Lehrerverein Wittgenstein.

Konferenz am Samstag den 6. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr in Laasphe, Gasthaus Schäfer.

Tagesordnung:

1. Vorstands-Ergänzungswahl: Wahl zweier Schriftführer.
2. Vortrag: Die Entstehung der Klöster und ihre kulturhistorische Bedeutung. (Herr Wagner-Siegen.)
3. Besprechung des Vortrages über Konzentration.

Der Vorstand

Laasphe Schützenverein

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, bis zum 15. August bei dem Schützenhauptmann Rechnung einzureichen. Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständige Zahlungen an den Rentanten E. Hartnack geleistet werden.

Laasphe, den 29. Juli 1898.

Der Hauptmann.

Die Heberolle der Kirchengemeinde Laasphe pro 1898/99 und die Heberolle der Kapellengemeinde Puderbach liegt von heute ab Tage beim Rentanten E. Hartnack zur Einsicht der Beteiligten auf Laasphe, den 3. August 1898.

Das Presbyterium.

Gesucht: 20-30 erwachsene und jugendliche

Arbeiter

sowie Mädchen per sofort und bei dauernder Beschäftigung.

Gust. Berger & Cie.
Erndtebrück.

Gesuch.

Zum Eintritt für Weihnacht wird ein zuverlässiges ev. Mädchen gesucht, welches selbstständig kochen kann und alle Hausarbeit verrichten kann.

Frau Heinr. Krämer,
Kirchen a. d. Sieg.

Ein Dienstmädchen

und ein Kindermädchen zum baldigen Eintritt gesucht von

Eiferfeld. Carl Nidel.

Ein Klemmergeselle und ein Lehrling

wird für dauernde Beschäftigung gesucht von

Laasphe. W. Schuppert.

Einmachbüchsen

mit Klemmerverschluß in 3 verschiedenen Größen, nebst allen dazu gehörigen Gerätschaften, wie Gummiringe, Federn, Zangen empfehle

billigst

Laasphe. Franz Dürbeck

Klempner.

Frische Kartoffeln, Frische Vollharinge

empfehle

Laasphe. L. Dresler.

Ansehen u. Einmachen

als:

Prima Nordhäuser Fruchtwein, Wein, Jamaica-Rum, Cognac, Weissig, ungeläuteter Erkalte

machender, ferner Einmachgläser von 1/8 bis 3 Liter, Conservegläser mit Patentverschluß für Obst und Gemüse in verschiedenen Größen.

Geleebecher, Kirschflaschen, Stein-töpfe u. empfehle billigst

Laasphe. Friedr. Mey.

Nur la. garantiert reinen Honig

verfend. franco, g. Nachn. incl. Porto 100 Gm. netto 8 Pfd. ff. Bienen-Schmelze, für 6 Mk. netto 8 Pfd. ff. Bienen-Schmelze, für 5 Mk. netto 6 Pfd. ff. Bienen-Schmelze, für 4 Mk. netto 4 Pfd. ff. Bienen-Schmelze, für 3 Mk. netto 3 Pfd. ff. Bienen-Schmelze, für 2 Mk. netto 2 Pfd. ff. Bienen-Schmelze, für 1 Mk. netto 1 Pfd. ff. Bienen-Schmelze.

Aug. Kaufmann,
Uelzen, Lüneb. Halde.